

Bd. 01 / 2019 - Juli 2019

U N I K A S S E L  
V E R S I T Ä T

seum bauhaus museum bauhaus museum bauhaus m

new bauhaus

Das Open Access Magazin des Forschenden Lernens  
an der Universität Kassel am Fachbereich 06 ASL



# Inhalt

1.	EINLEITUNG	4
2.	ÜBER DIE MEHRDEUTIGKEIT	5
3.	REFORMSCHULEN DES FRÜHEN 20. JAHRHUNDERTS	6
4.	DIE BAUHAUSLEHRE	9
5.	GEHÖRT DAS BAUHAUS INS MUSEUM?	10
6.	NEUE WEGE GEHEN – SPAZIERGANGSWISSENSCHAFTEN 2.0	11
7.	ERASMUS GOES BAUHAUS	18
8.	FOTODOKUMENTATION	21
	LITERATURVERZEICHNIS	24
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	26
	IMPRESSUM	27

# Einleitung

Das Bauhaus wird 100 Jahre alt und polarisiert dennoch bis heute. Einst als Architekten- und Kunsthochschule gegründet, ging das Bauhaus progressive und neue Wege, um Handwerk, Kunst und Bauen wieder zu vereinen. Gropius schrieb dazu in seinem Manifest: *„Architekten, Maler und Bildhauer müssen die vielgliedrige Gestalt des Bau- es in seiner Gesamtheit und in seinen Teilen wieder kennen und begreifen lernen, dann werden sich von selbst ihre Werke wieder mit architektonischem Geis- te füllen, den sie in der Salonkunst verloren.“* (Gropius 1919: 01). Um diese Wiedervereinigung zu erreichen, wurde das Bauhaus, angelehnt an die Bauhütten der Gotik, neu gegründet. Das Bauhaus war der Versuch, eine neue, freie Form der Bildung zu vermitteln. Das diesjährige Jubiläum war uns Anlass genug, der Faszination Bauhaus nachzugehen und zu ergründen, was man heute, in Zeiten von Bologna und Verschulung der uni- versitären Lehre noch vom Bauhaus lernen kann.

Dazu wurden die Reformschulen des 20. Jahrhunderts betrachtet und Traditionslinien der alternativen Bildung untersucht.

Uns trieb die Frage um, welche neuen Ansätzen das Bauhaus und andere progressive Schulen verfolgten, welche Experimentieransätze es gab und wie man diese auf die Gegenwart übertragen kann. Auch die Frage, wie Reallabore für die Stadt-Transformation genutzt werden können, wurde im Rückgriff auf die Reformansätze des Bauhauses diskutiert.

Schlussendlich drängte sich uns die Frage auf: **Brauchen wir ein „Neues Bauhaus“?**

*Autor\*innen: Rina Gashi, Thomas Schmidt*

# Über die Mehrdeutigkeit

## Was bedeutet der Begriff „Mehrdeutigkeit“?

Hintergrund der Begriffsdiskussion war ein Buch des Schriftstellers Thomas Baur, mit dem Titel „Die Vereindeutigung der Welt“. In seinem Buch stellt er die Frage, ob die vielfältigen Möglichkeiten des Konsums, der Bildung, der Freizeitgestaltung, der Medien und anderer, mit der wachsenden Schnelllebigkeit der Welt einhergehender Optionen einen individuelleren Menschen schaffen, oder vielmehr genau das Gegenteil bewirken (Baur 2018: 07).

Er schlägt dabei einen Bogen über die Biologie und Natur, über die Literatur und Kunst bis hin zur Politik. Der zentrale Satz seines Buches, der uns durch dieses Semester geführt hat, fällt dabei bereits zu Beginn seines Buches: *„Denn genau dies ist unsere Welt: uneindeutig“* (Baur 2018: 12).

Was aber bedeutet Mehrdeutigkeit. Der Duden definiert Mehrdeutigkeit als Umstand, der mehrere Deutungen zulässt (Duden-Wörterbuch).

Baur beschreibt den Begriff der Mehrdeutigkeit in seinem Buch als Unabdingbarkeit des Zusammenlebens. Insbesondere Regularien, die Gesellschaften über lange Zeit prägen und führen sollen, seien ambig formuliert, um möglichst stabil zu sein (Baur 2018: 13).

Es sei der Menschen Schicksal, mit Ambiguität zu leben. Und es sei genauso menschlich, Ambiguität zurückdrängen zu wollen. Dies sei aber nie ganz möglich, und dränge man, so Baur weiter, Mehrdeutigkeit an einer Stelle zurück, so trete sie an anderer Stelle wieder auf (Baur 2018: 15).

Mit dem **Bologna-Prozess** erreichte die Vereindeutigung der Welt die deutschen Hochschulen. Bis 2010 wurden alle Studiengänge einem eindeutigen Schema zugeordnet und Creditmodule sollten die Vergleichbarkeit aller Studiengänge gewährleisten. Ziel war es, Deutschland in der internationalen Hochschullandschaft wieder wettbewerbsfähig zu machen (Witte 2006: 01).

Die Vereindeutigung der universitären Lehre, die Verschulung von Inhalten und die Fokussierung der Studenten, nach Schema F zu studieren nahm der Lehre die Vielfalt.

Der **humboldtsche Grundsatz der akademischen Freiheit** jedenfalls scheint mit dem der ambigen Bildung nicht mehr zu gelten. Akademische Frei-

heit setzt Wahlfreiheit der Studenten und akademische Freiheit der Professoren voraus.

Humboldt schreibt in seinem Traktat: *Über die innere und äussere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin:*

*Was man daher höhere wissenschaftliche Anstalten nennt, ist, von aller Form im Staate losgemacht, nichts Anderes als das geistige Leben der Menschen, die äussere Musse oder inneres Streben zur Wissenschaft und Forschung hinführt. Auch so würde Einer für sich grübeln und sammeln, ein anderer sich mit Männern gleichen Alters verbinden, ein Dritter einen Kreis von Jüngern um sich versammeln. Diesem Bilde muss auch der Staat treu bleiben, wenn er das in sich unbestimmte und gewissermaßen zufällige Wirken in eine festere Form zusammenfassen will.* (Humboldt 1809: 02).

Humboldt vereint in diesem Absatz die notwendige Ambiguität der Bildung mit dem Ansinnen des Staates, eben dieselbe zu ordnen und zu lenken.

Die Mehrdeutigkeit in der Bildung und das Streben nach Vereindeutigung, dem Schema F, dem Studenten folgen sollen ist somit eine **Kernfrage der humanistischen Bildung**.

*Autor\*innen: Rina Gashi, Thomas Schmidt*



# Reformschulen des frühen 20. Jahrhunderts

3

New Bauhaus – ein Reallabor ■ Sommersemester 2019

Wort-Wanderung der Freiheit.

„Es geht darum, dass die Idee der Freiheit und die tatsächliche Erfahrung eines Neuanfangs innerhalb des historischen Kontinuums in eins fallen sollten. Ich möchte noch einmal an den Novus Ordo Saeclorum erinnern. Diese überraschende Wendung stammt von Vergil, in dessen Vierter Ekloge es heißt: Magnus ab integro saeclorum nascitur ordo („aufs neue hebt an die große Folge der Zeiten“), und zwar in diesem Fall mit der Herrschaft des Augustus. Vergil spricht hier von einer großen (magnus), aber nicht von einer neuen (novus) Ordnung, und diese Änderung in einem Vers [...] ist charakteristisch für die Erfahrung der Neuzeit. Für Vergil ging es – nunmehr in der Sprache des 17. Jahrhunderts – darum, Rom „aufs Neue“, aber nicht ein „neues Rom“ zu gründen. [...] Doch jenseits der Frage, ob es sich um eine Geburt oder

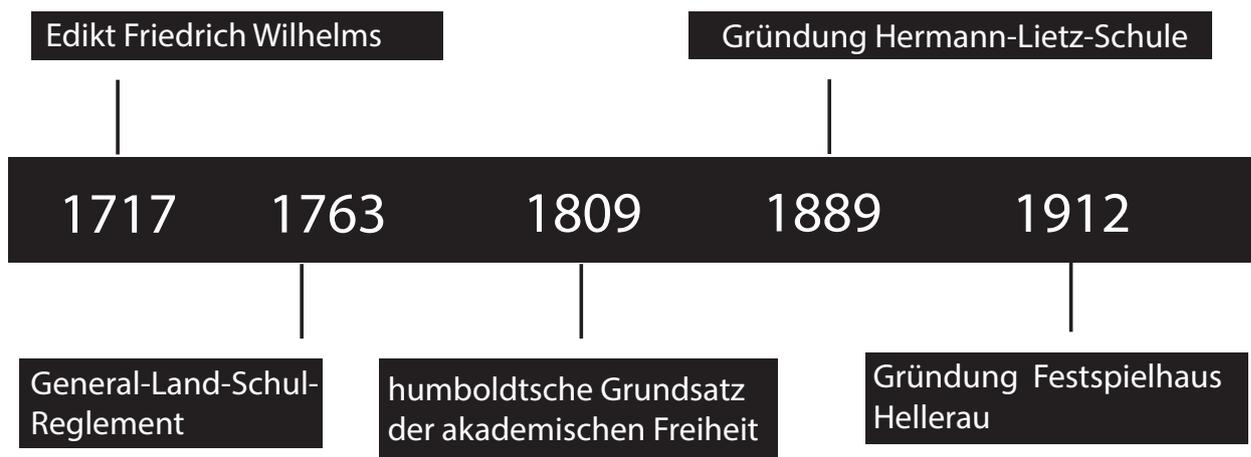
Wiedergeburt handelt, ist das Entscheidende an Vergils Vers die Tatsache, dass er einer Geburtshymne entstammt, die nicht die Geburt eines göttlichen Kindes prophezeit, sondern die Geburt als solche preist, die Ankunft einer neuen Generation, die das große rettende Ereignis oder „Wunder“, das die Menschheit ein ums andere Mal erlösen wird. Mit anderen Worten: Hier wird die Göttlichkeit der Geburt beschworen und die Überzeugung, wonach die potenzielle Rettung der Welt allein darin begründet liegt, dass sich die menschliche Gattung immer wieder und für immer erneuert.“ (Arendt 2018: 35-37)

Viele experimentelle Schulen, insbesondere im frühen 20. Jahrhunderts, versuchten, das Paradoxon von Vielfalt und Eindeutigkeit in der Bildung zu überwinden. Der deutsche Bildungswege begann im Jahre 1717. Mit dem **Edikt Friedrich**

Ziel:

Freude am Lernen, auch über Schulkörper hinaus

- Erziehung zu sozialem Engagement
- Eintreten für das Gemeinwohl
- Unterricht, Erziehung und Gemeinschaftsleben



Ziel:

Verbindung von Schule, Kultur und Mensch

- Ursprung des Bauhauses
- Europäisches Zentrum der Künste
- „Werkstatt einer neuen Menschlichkeit“ (Karl Schmidt 1909: o.S.)
- Bildungsanstalt für Rhythmik, Kunst und Handwerk

**Wilhelms I.** dem König von Preußen, begann die flächendeckende Schulpflicht in einem wachsenden Territorialstaat. Ziel war es, gute Untertanen zu schaffen (Westhoff 2017: o.S.). Zunächst erwies sich die Anordnung als Fruchtlos. Sein Sohn Friedrich II von Preußen erreicht mit seinem **General-Land-Schul-Reglement** die Vereinheitlichung von Schulplänen, Unterrichtszeiten und der Ausbildung von Lehrkräften (Friedrich II 1763: o.S.). Er verfolgte mit diesem Erlass jedoch nicht das Ziel, humanistische Bildung allen Bürger zukommen zu lassen, sondern sah in der Schulpflicht vor allem die Basis für gute Untertanen. Mit dem Aufstieg Preußen zur militärischen Großmacht und führenden Hegemonialmacht in Europa wuchs auch der Konformitätsdruck in der Gesellschaft. Dieser erreichte mit der Machtübernahme Wilhelms II 1888 seinen Höhepunkt. Uniformen und die bis heute geltenden Tugenden von Pünktlichkeit und Fleiß schufen die Basis für einen homogenen Staat mit einer homogenen Gesellschaft.

In diesem Nährboden entstanden die ersten Reformschulen, deren Prinzipien sich an den Denkmustern jener Zeit orientierten. Eine Demokratisierung und Individualisierung des Einzelnen spiegelte sich in stärkerer schulischer Mitbestimmung und einem individuell erstellbaren Lehr-

plan wieder. Die Auflehnung gegen autoritäre Strukturen, die sich insbesondere nach dem Ende des ersten Weltkriegs zeigte, fand so Eingang in die Lehrpraxis der Reformschulen.

**1898** gründete **Hermann Lietz** eine Reformschule, die bis heute nach den damals aufgestellten Prinzipien lehrt.

Ziel ist es, den Schülern die Freude am Lernen, auch über den Schulkörper hinaus, zu vermitteln. Die Hermann-Lietz-Schulen unterstützen ihre Schülerinnen und Schüler darin, ganzheitlich zu denken, verantwortungsbewusst zu handeln und Zukunft mutig zu gestalten. Dabei bilden Erziehung zu sozialem Engagement und Eintreten für das Gemeinwohl wichtige Grundsätze. Unterricht, Erziehung und Gemeinschaftsleben an Hermann-Lietz-Schulen zielen auf ein tolerantes Miteinander und orientieren sich an einem humanistischen Bildungsziel auf der Basis einer freiheitlich demokratischen Ordnung (Hermann-Lietz-Schulen 2019: o.S).

Erklärtes Ziel der Schule ist, als Gemeinschaft im Einklang mit sich selbst und der Natur zu leben. Die Lehrpläne können sind frei gestaltbar und sollen sich an den Interessen der Schüler orientieren (Hermann-Lietz-Schulen 2019: o.S).

Ziel:

- „self-government“ (Selbstverwaltung)
- Individuum steht im Mittelpunkt
- freie Erziehung
- freiwilliger Unterricht
- praktisches Bauen
- Lehrer und Schüler sind gleichberechtigte Partner

Ziel:

Deutschland in der internationalen Hochschullandschaft wieder wettbewerbsfähig zu machen



**Gründung des Bauhauses**

**Gründung der ersten Waldorf-Schule**

- Ziel:  
soziale Gerechtigkeit; Handwerk und Kuns im Zentrum der Pädagogik
- an das Individuum angepasste Unterrichtsinhalte und Unterrichtsformen
  - menschliche Freiheit und Entfaltung, folgt dem humboldtschen Bildungsideal

**Gründung Black Mountain College**

- Ziel:  
Learning by doing; Leitidee vom Studentenunterricht lautet Kopf-Herz-Hand
- avantgardistische Konzepte
  - experimentelle und interdisziplinäre Ausrichtung
  - Kunst als Forschungs- und Transformationspraxis

Abb. 1.: eigene Darstellung



Während die Hermann-Lietz-Schulen einem offenen Bildungsweg und dem Grundsatz der Mehrdeutigkeit in der Bildung folgen, setzen sie im Miteinander auf Konformität und klare Regeln. Die Hermann-Lietz-Schulen sind als Internatschulen ausgelegt. Die Schüler sollen das Leben im Internat als "Internatsfamilien" gestalten und legen Wert auf die "Vorbild-Funktion" der älteren (Hermann-Lietz-Schulen 2019; o.S). Klare Regeln vermitteln zudem, dass Konformität und Unterordnung Teil des Internatskonzepts sind. So sind Alkohol, Nikotin und Drogen strengstens verboten und können zum Schulausschluss führen. Auch sind regelmäßige, unangekündigte Kontrollen erlaubt (Hermann-Lietz-Schulen 2019: o.S).

1919 folgte mit der Gründung der ersten **Waldorf-Schule** durch Rudolf Steiner eine weitere Reformschule, die sich der sozialen Gerechtigkeit verschrieb und Handwerk und Kunst ins Zentrum der Pädagogik stellte (Waldorf-Schulen 2019: o.S)

Zentrale Bausteine der Schulpädagogik sind an das Individuum angepasste Unterrichtsinhalte und Unterrichtsformen. Sie werden auf die Entwicklung kindlichen Lernens und die Stufen menschlicher Entfaltung abgestimmt. Der Unterricht ist von Schulbeginn an auf das Ziel innerer menschlicher Freiheit hin orientiert und folgt damit dem humboldtschen Bildungsideal (Waldorf-Schulen 2019: o.S). Als Freie Schulen haben die Waldorfschulen die hierarchisch organisierte Außenlenkung der staatlichen Schulen durch eine freiheitliche Verfassung ersetzt. Die Selbstverwaltung erfolgt durch Eltern und Lehrer gemeinsam und stellt ein sehr zukunftsorientiertes soziales Erfahrungsfeld dar. Die pädagogische Leitung wird von der wöchentlichen Lehrerkonferenz wahrgenommen, an der alle Lehrer gleichberechtigt mitwirken. Das Bemühen um das Verständnis des Menschen, seiner Lebensgesetze und um Fortentwicklung der Pädagogik auf der Basis der anthroposophischen Geisteswissenschaft bildet die gemeinsame Grundlage (Waldorf-Schulen 2019: o.S). Ein offener Lehrplan, die Selbstverwaltung der Schulen und die Abkehr vom staatlichen Schulsystem machen die individuelle Ausgestaltung des Bildungsweges möglich.

1921 gegründet stellt **Summer Hill**, abgeleitet von dem **Festspielhaus Hellerau**, einen Höhe-

punkt der Reformschulbewegung dar. In **Summer Hill** haben Schüler und Lehrer den gleichen Rang. Sie stehen als gleichberechtigte Partner im Dialog. Regelmäßige Treffen der Schüler- und Lehrerschaft stellen das demokratische Grundgerüst der Schule. Jeder hat eine Stimme und kann in seinem Sinne abstimmen. Der Bildungsweg, den jeder Schüler einschlägt, ist dabei höchst individuell und soll sich an den Interessen ausrichten. Das Individuum steht dabei im Mittelpunkt der Schul-Pädagogik. Es wurde einst als Gegenentwurf zur immer unsicherer werdenden Welt geschaffen und sollte es ermöglichen, sich jenseits von Normen frei zu entfalten (Summer-Hill-School 2019: o.S)

1933 von John Ryce gegründet, stellt das **Black Mountain College** ein "interdisziplinäres Experiment" dar (Kulturstiftung des Bundes 2015: o.S). Das Black Mountain College war der Ort, an dem avantgardistische Konzepte, die erst in den 1960er Jahren ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerieten, erstmals experimentell entwickelt wurden. Als Lehrende und Vortragende wählte Rice radikal denkende Persönlichkeiten, die in ihren Disziplinen über die damaligen Grenzen weit hinausgingen. Erster Direktor des BMC wurde 1933 der gerade aus Nazi-Deutschland emigrierte Bauhauskünstler Josef Albers (Kulturstiftung des Bundes 2015: o.S). Die Ausbildung am Black Mountain College unterschied sich deutlich von konventionellen Bildungsformen. Es wollte junge Menschen begeistern und individuelle Zugänge zu den Inhalten und zur Kunst ermöglichen. Durch gemeinsames Experimentieren wurden Potentiale entdeckt und gefördert. Schüler und Lehrer organisierten Unterricht wie Alltag eigenverantwortlich und demokratisch. Im Jahr der Gründung dieser modellhaften Ausbildungsstätte wurde in Deutschland auf Druck der Nationalsozialisten das Bauhaus zur Selbstauflösung gezwungen. Dozenten wie Lyonel Feininger, Josef Albers oder dessen Frau Anni Albers fanden in den Folgejahren am Black Mountain College eine neue Wirkungsstätte. Mit dem Anspruch, seinen Studenten nichts aufzwingen, sondern ihnen die Augen öffnen zu wollen, verkörperte der deutsche Emigrant Albers das Ideal eines Black Mountain-Dozenten. (Künste im Exil 2019: o.S).

Autor\*innen: Rina Gashi, Thomas Schmidt

Schulen	Prinzipien			
	selbstbestimmt	Interdisziplinarität & Wählbarkeit	praktisches Bauen	autonomes und eigenständiges Lernen
Hermann Lietz	●	●	○	●
Festspielhaus Hellerau	●	●	●	●
Summerhill School	●	○	●	●
Black Mountain College	●	●	●	●

Abb. 2.: eigene Darstellung

● trifft zu  
○ trifft nicht zu

# Die Bauhauslehre

## Das Bauhaus als führende Reformschule der Moderne

Das 1919 von Walter Gropius in Weimar gegründete Bauhaus wollte die neuerliche Verbindung von Kunst, Handwerk und Planung erreichen. Das Grundkonzept des Bauhauses wurde im Gropius-Manifest 1919 festgehalten. Ziel war die Überwindung der gesellschaftlichen und baulichen Probleme nach dem ersten Weltkrieg. Man wollte die aktuelle Krisenzeit durch eine Neuausrichtung der Lehre und des Handwerks überwinden. Vorrangiges Ziel war eine Reform der Akademien und Kunstschulen durch eine Stärkung des Handwerks und eine dezidiert gesellschaftspraktische Ausrichtung im Sinne von angewandter Kunst sowie der Ausrichtung der Planung und Gestaltung von Werken, Produkten und Architektur an den Erfordernissen der industriellen Güterproduktion und des beginnenden industriellen Bauens (Penzel o.J.). Um dies zu erreichen wurden diverse Handwerks- und Kunstberufe miteinander vereint. So konnte man, je nach Gemüts- und Interessenlage zwischen Glasbau, Weberei und Holzwirtschaft wählen.

Der Lehrplan sah unter anderem folgende Lehrbereiche vor:

A) Form- und Kompositionslehre:  
Sie umfasste den Umgang mit Formen, Farben und Design

B) Farbenlehre:  
Vermittlung von Farben und Schattierungen über Pyramiden oder Farbgloben

C) Material- und Technologielehre:  
Ziel waren Experimente mit natürlichen Rohstoffen sowie industriell hergestellten Materialien.

D) Konstruktionslehre:  
Raum für Experimente mit materialgebundenen und materialunabhängigen Konstruktionen für diverse Tragwerksysteme, die vorrangig als Papier- und Pappmodelle umgesetzt wurden. (Penzel o.J.). Der Lehrplan war dabei offen. Man begann mit der **Vorlehre**. Hier wurden vor allem Handwerkstätigkeiten gelehrt und grundlegende bauliche und künstlerische Grundlage gelegt.

Es folgten **Stofflehre, Naturlehre, Materialkunde und Farbelehre** sowie die Bearbeitung von **einzelnen Werkstoffen** (Glas, Holz, Eisen, Farben und Ton).

Am Ende des Bauhaus-Studiums stand die Tätigkeit auf dem so genannten Bauplatz oder auch **Versuchsplatz**. Das experimentelle Bauen stellte den Schlusspunkt der Ausbildung dar.

**Die Ambiguität im Bauhaus** Vor allem das frühe Bauhaus zeichnete sich durch Mehrdeutigkeit und offene Lehre aus. Die Freiheit und Vielfalt der Lehre ging im Laufe der Zeit deutlich zurück. Heute verbindet man mit dem Bauhaus vor allem die Endphase unter Gropius und das innovative Möbeldesign.

Autor\*innen: Rina Gashi, Thomas Schmidt

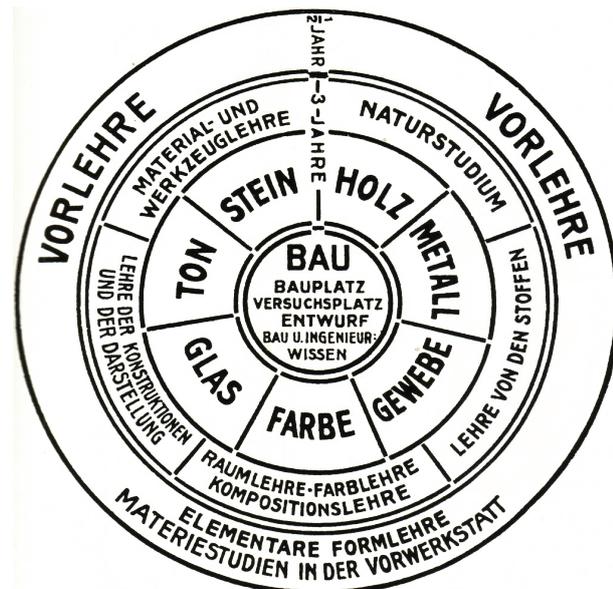


Abb. 3.: Bauhaus-Archiv e.V.

# Gehört das Bauhaus ins Museum?

## Eindrücke der Exkursion nach Weimar

5

New Bauhaus – ein Reallabor ■ Sommersemester 2019

Ein gute Möglichkeit, den Blick auf Bauhaus-Lehre und die Mehrdeutigkeit der Bauhaus-Pädagogik zu schärfen war eine Exkursion nach Weimar. Anlässlich des 100. Geburtstags des Bauhauses besuchten wir das neu eröffnete Bauhaus-Museum in Weimar.

Auffällig war zunächst der interpretationsbedürftige Standort des Museums. In unmittelbarer Nähe des Museums befand sich ab 1933 das Zentrum der NSDAP in Thüringen. Die Nationalsozialisten schufen hier eines der wenigen nahezu vollendeten Gauforen im Dritten Reich. Großstrukturen und faschistische Architektur prägen diesen Ort bis heute. Gleichzeitig befindet sich hier das ehemalige klassizistische Zentrum der Stadt. In diese widersprüchliche Architektur hinein geplant, steht das Bauhaus-Museum einem grauen Koloss gleich auf dem Platz. Geschlossene Fassaden und einheitliches Grau grenzen das Museum deutlich von der Außenwelt ab. Anders als die Bauhaus-Bauten in Dessau, die durch offene Fassaden, Glas und Materialvielfalt leben, sieht man hier einen kubischen Bau, der ohne die typischen Bauhaus-Elemente auskommen muss. Einzig der Quader als bestimmendes Element des frühen Bauhaus-Städtebaus findet sich hier wieder.

Man betritt den Bau und steht in einer hohen, überraschend hellen Halle. Der Bau selbst wird über eine Treppe im Zentrum erschlossen, die chronologisch der Entwicklung des Bauhauses folgt. Der Beginn der Ausstellung wird geprägt durch Exponate des frühen Bauhauses. Die Mehrdeutigkeit wird in den Exponaten deutlich, dass Museum jedoch folgt einer konservativen Museumspädagogik. Exponate hinter Glas, eine chronologische Anordnung sowie ein stark musealer Charakter stehen den Ideen des frühen Bauhauses von Experimentierfreude und Ausprobieren contraire gegenüber. Im Keller des Museums, nahezu unsichtbar und durch einen provisorischen Souvenirshop überstrahlt, finden sich einzelne Experimentierräume, sodass, einer Rechtfertigung gleich, niemand behaupten kann, man habe im Museum selbst die Aktivität und Experimentierfreude seiner Besucher nicht herausgefordert.

Den Endpunkt der Bauhaus-Ausstellung bildet die Endphase des Bauhauses unter Mies van der Rohe. Der berühmte Schwingstuhl, als Exponat ins Zentrum gerückt, ermöglicht es hier, als Besucher

selbst aktiv zu werden. Und sei es nur, um kurz Platz zu nehmen. Die Reduzierung des Bauhauses auf Design und Stuhl wird in dieser Ausstellung deutlich. Auch sie reduziert das Bauhaus auf immergleiche Ansichten und mit jeder Etage steigt der Verlust der Ambiguität des Bauhauses. Mit der Reduzierung des Bauhauses auf den Stuhl besteht kein Ansatz mehr auf die Mehrdeutigkeit, welches das Bauhaus nun zumal anbietet (beispielsweise das Baukastenprinzip von Walter Gropius). Der bereits erwähnte Souvenirshop reduziert das Bauhaus dann auf Topflappen, Kaffeetassen und Poster. Das Bauhaus als Marke hat überlebt. Als Impulsgeber hat es scheinbar endgültig ausgedient. Das Bauhaus scheint wahrlich ins Museum zu gehören. **Oder vielleicht doch nicht?**

Autor\*innen: Rina Gashi, Thomas Schmidt

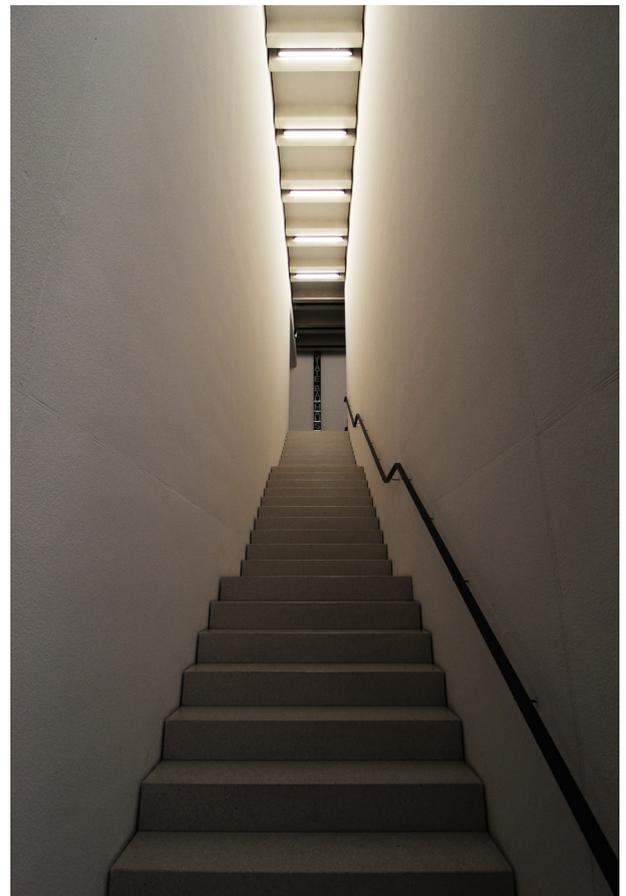


Abb. 4.: eigene Aufnahme

# Spaziergangswissenschaften 2.0

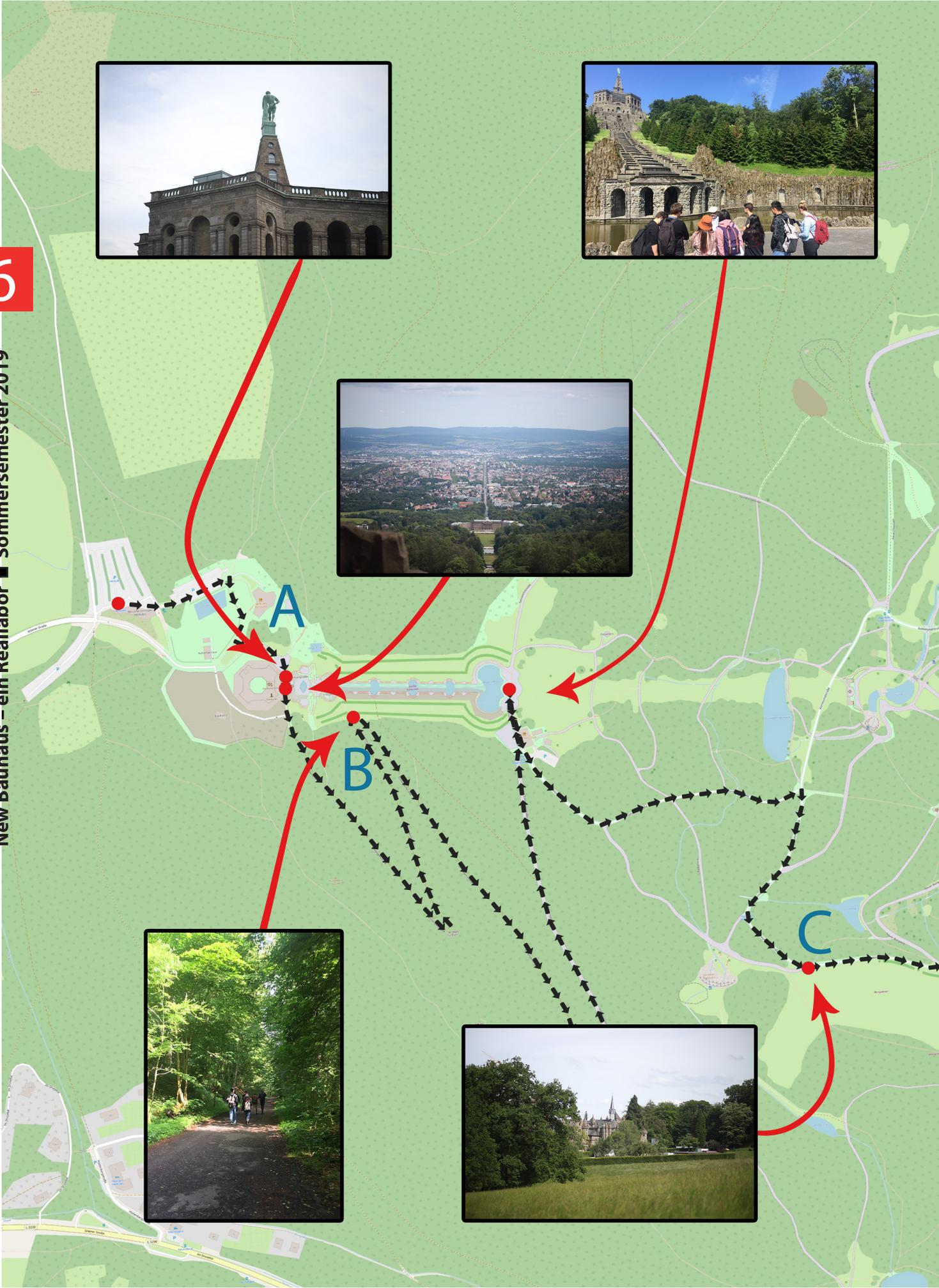
## Neue Wege gehen

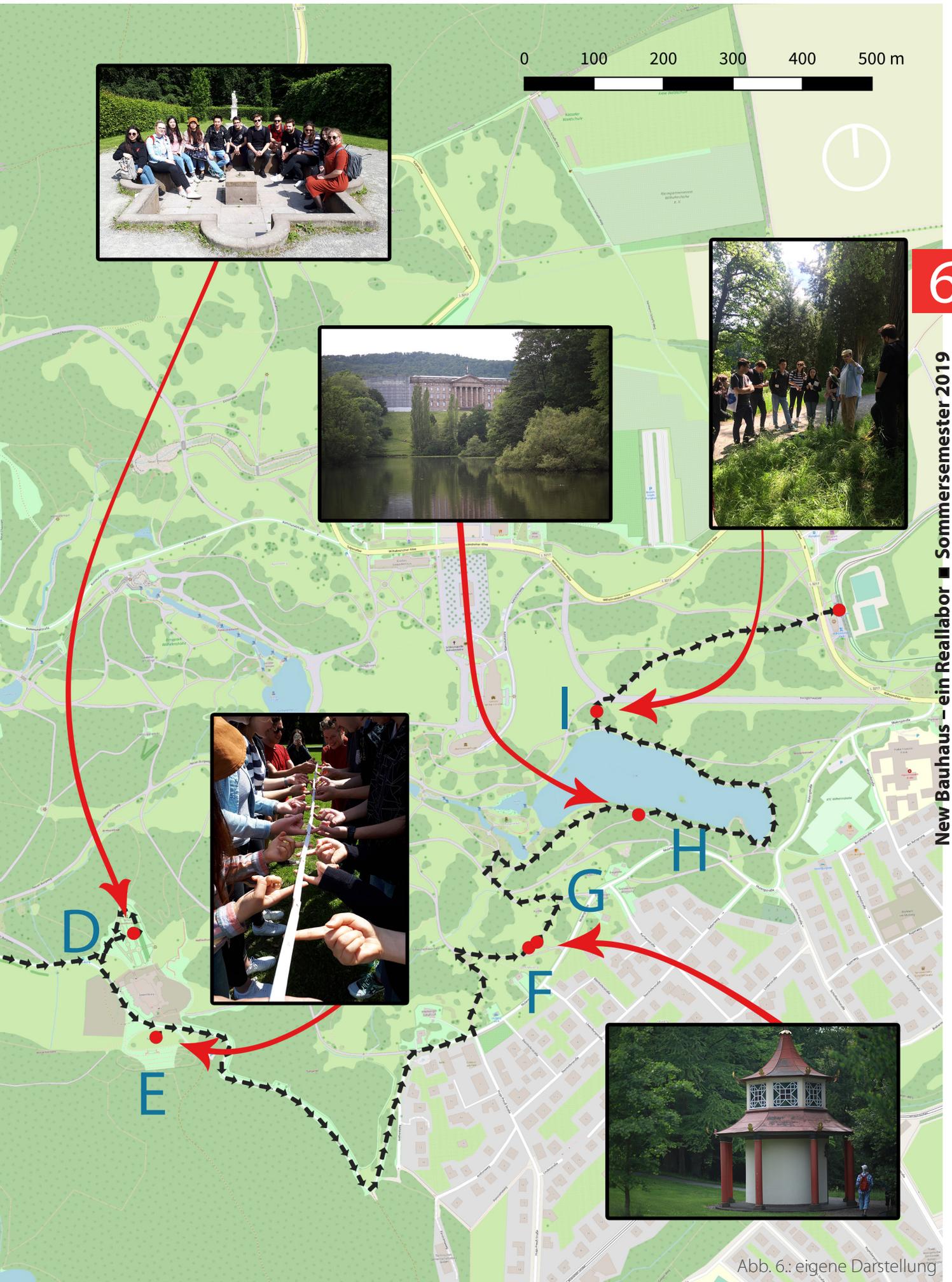
Lucius Burckhardt sagte eins: „Wir führen eine neue Wissenschaft ein“ und schuf damit ein neues Bildungskonzept. Grundidee war es, dass jeder, der einen Spaziergang macht, intuitiv vorfabrizierte Landschaftsbilder konstruiert. Man beschreibe, so Burckhardt, eben nicht den Hof, die Leiter, den Baum, sondern man konstruiere ein Bild einer Landschaft. Der Blick, und damit das konstruierte Landschaftsbild, sei vor allem ein gesellschaftliches Konstrukt. Man blicke quasi gesellschaftskonform auf seine Umwelt. So sei es auch eine gesellschaftliche Norm, wo man spazieren gehen könne, und wo man eben nicht spazieren gehen solle (Weishaar o.J: 02). Burckhardt schuf so eine neue Wissenschaft. Auf neuen, ungewohnten Wegen sollten seine Studenten einen ungetrübten, ungefilterten Blick auf die Stadt und Ihre Bewohner bekommen. Daran angelehnt ging auch das forschende Lernen neue Wege. Eine Exkursion mit einer Besonderheit sollte den Blick auf Kassel erweitern und neue Stadtansichten schaffen. Aufgabe war es, spontan ein Kurzreferat zu einem beliebigen Thema, aber mit Orts- oder Stadtbezug zu halten. Heraus kamen viele interessante Beiträge, die den Anspruch der Mehrdeutigkeit in der Bildungslehre untermauern.

*Autor\*innen: Rina Gashi, Thomas Schmidt*



Abb. 5.: eigene Aufnahme





6

New Bauhaus – ein Reallabor ■ Sommersemester 2019

Abb. 6.: eigene Darstellung

## A. Herkulesgedicht

*In Kassel steht der Herkules auf einer Pyramide.  
Er stützt sich auf die Keule drauf und schaut jetzt müde.  
Er hat gekämpft mit dem Giganten,  
die den Thron des Zeus anrannten.  
Sie wollten nämlich Zeus entthronen  
Und selbst als Götter oben wohnen.  
Der Herkules hat sie besiegt  
Und sooo viel Ruhm und Ehr gekriegt,  
dass Kassel ihm zu Füßen liegt.*

Als Ausdruck meiner Verbundenheit zu Kassel war es mir wichtig, einen Input zu wählen, welcher einen klaren Bezug zur Stadt Kassel und ihrem Wahrzeichen, dem Herkules, darstellt. Für mich stellt er nicht nur ein charakteristisches Element Kassels, sondern auch eine Art Konstante dar. Nicht nur vom Wohn- und Esszimmer meines Elternhauses, sondern auch von meiner heutigen Studenten-WG kann ich stets den Blick auf den über Kassel thronenden Herkules in vertrauter Umgebung genießen. Bereits als kleines Kind habe ich bei Spaziergängen durch den Bergpark von meinen Eltern Geschichten über den Herkules erzählt bekommen. Der Herkules ist demnach ein durchaus ambiges Konstrukt. Durch die Blickbeziehungen von unterschiedlichen Punkten der Stadt aus ergibt sich eine räumliche Mehrdeutigkeit/Ambiguität. Sowie in seiner Symbolik bestehen verschiedene Deutungsmöglichkeiten. Für BesucherInnen und TouristInnen stellen Wahrzeichen in der Regel bloß sehenswerte Bauwerke oder Strukturen, ggf. verknüpft mit einigen historischen Hintergründen, dar, doch für langjährige BewohnerInnen der betreffenden Stadt können sie durchaus als Symbol der Heimat und der Verbundenheit dienen.

*Autorin: Kyra Goerz*

## B. Natur Gedicht

*„Die Natur versteht gar keinen Spaß, sie ist immer wahr, immer ernst, immer strenge, sie hat immer recht, und die Fehler und Irrtümer sind immer des Menschen.“ (Goethe, J. W.)*

Warum habe ich diesem Text ausgesucht: Goethe war ein Naturliebhaber. „Für Goethe begannen alle Naturbetrachtungen und alles Naturverständnis mit dem unmittelbaren sinnlichen Eindruck, mit dem unmittelbar unseren Sinnen offenen, freien Naturgeschehen“ (Horstrup 2010: 4).

*„Es ist so angenehm zugleich die Natur und sich selbst zu erforschen, weder ihr noch dem eigenen Geist Gewalt anzutun, sondern beide in sanfter Wechselwirkung miteinander ins Gleichgewicht zu bringen.“ (Goethe, J. W.)*

„Er schreibt der Natur Unabhängigkeit vom Menschen zu, darin sind Respekt und Ehrfurcht fundiert. Diese Sichtweise legt Goethe jeder Naturforschung zugrunde. Goethe hat viel Forschung betrieben, experimentiert. Er hat sich mit Steinen, Knochen, Pflanzen, Tieren und Licht jahrelang befasst. Nicht das Experiment als solches kritisiert er, sondern die mathematische Universalisierung von Versuchsanordnungen. Er hält dagegen die Mannigfaltigkeit variierender Versuche für eine Pflicht, also eine kontinuierliche Reihe von unterschiedlichen Präsentationen eines Phänomens. Ein Phänomen ist ein Teil der „lebendigen Natur“, die in Verbindung mit einem Ganzen steht. Demgegenüber sind Technik und Forschungslogik: isolieren, zerlegen, quantifizieren, zusammensetzen.“ (Horstrup 2010: 4)

*Autorin: Philine Meckbach*

## C. Das Gedicht vom Ritter Eulenwald

*Seht ihr auf grauer Felsen Schoß  
die Trümmer von dem alten Schloß?  
Dort hauste schon vor langer Zeit der böse Ritter Eulenwald.  
Der alles sich zum Raub erkor  
und auch den Teufel selbst beschwor.  
Er raubte Rosse, Schaf und Rind,  
nicht sicher waren Weib und Kind.  
Und schleppt´s wie eine Eul ins Nest,  
auf seine Burg so stolz und Fest.  
Doch endlich traf der Strafe Blitz  
den Frevler auf der Felsenspitz.  
Von Feuer ward die Burg zerstört,  
vom Ritter ward nichts mehr gehört.*

Während meiner gesamten Schullaufbahn musste ich etliche Gedichte stupide auswendiglernen. Ich fragte mich stets, worin der Vorteil bzw. der Mehrwert dieser Tortur besteht. Rein wissenschaftlich betrachtet, bietet das Auswendiglernen, obwohl es in den letzten Jahren und Jahrzehnten in Misskredit geraten ist, viele Vorteile, die an dieser Stelle jedoch nicht ausgeführt werden. Für mich persönlich war das stupide Auswendiglernen immer ohne jeglichen erkennbaren Hintergedanken und daher sinnlos.

So gut wie alle der auswendig gelernten Gedichte vergaß ich binnen kürzester Zeit, nur an wenige konnte ich mich längere Zeit erinnern. Das von mir vorgetragene Gedicht ist das einzige an das ich mich auch noch nach all den vielen Jahren erinnern kann. Es kommt mir auch heute noch oft in den Sinn, meist ohne Vorwarnung. Es kommt wie eine Erinnerung an meine Kindheit mit einem bitteren Beigeschmack hoch, genau wie kalte Galle.

Als wir uns im Rahmen des Forschenden Lernens mit den pädagogischen Ansätzen des Bauhauses beschäftigten, begann ich mich mit meiner Schulzeit und den dort genutzten pädagogischen

Ansätzen zu beschäftigen. Dabei wurde mir das erste Mal bewusst, wie unglaublich viel ich während meiner Schullaufbahn habe auswendig lernen müssen. Meine Schullaufbahn erscheinen mir plötzlich wie das komplette Gegenteil der Lehre am Bauhaus, zumindest wie das Gegenteil der Anfangsjahren des Bauhauses.

Als dann im weiteren Verlauf des Seminars die Wanderung durch den Bergpark geplant wurde, bei der jeder Teilnehmer eine Aktion selbstständig erarbeiten und durchführen sollte, musste ich nicht lange überlegen: Ein Gedicht, das ich stupide auswendig lernen musste und welches mir wie das personifizierte Gegenteil des Bauhauses vorkam in einer so freien Atmosphäre vortragen zu können, war für mich die ideale Vorlage. Die Löwenburg bot mir dabei den perfekten, wenn auch nur vorgeschobenen Aufhänger...

*Autor: Bernhard Wiegartz*

#### D. Ein Brief von Wilhelm Grimm

Im Vorfeld unseres Spazierganges habe ich mich überlegt, wie wohl andere Bewohner Kassels ihre Umwelt in einem Spaziergang wahrgenommen haben könnten, welche Gedanken sie gehabt haben und was sie zu dieser Zeit beschäftigte. Schnell bin ich dabei bei den Wohl bekanntesten Söhnen der Stadt fündig geworden.

Auf den Tag genau vor 179 Jahren (1840) schrieb Wilhelm Grimm aus seinem Kasseler Exil an seinen Göttinger Freund Gustav von Hugo. Die beiden hatten sich während der Lehrtätigkeit der Gebrüder Grimm in Göttingen kennengelernt. Drei Jahre vor dem Brief stellten sich die Grimms (und weitere Persönlichkeiten (bekannt als die Göttinger Sieben)) gegen eine Verfassungsänderung von König Ernst August dem I, König von Hannover. Jacob Grimm wurde aus seinen Ämtern entlassen und des Landes verwiesen. Zusammen mit seinem Bruder verließ er Göttingen um wieder in Kassel zu arbeiten. Das politische Treiben in Göttingen betrachteten die beiden dennoch. So schrieb Wilhelm Grimm an diesem 06. Juni 1840 (vielleicht ebenfalls mit Blick auf den Herkules) folgendes:

*„Sicheren nachrichten zufolge, die gestern abend hier angelangt sind, lag der König am 2ten in einem zustand, der kaum noch eine hoffnung zuließ, indessen ist das gerücht, das hier heute umgeht, er sei am 3ten gestorben, doch wohl nicht gegründet, weil sonst schon ein courier angelangt wäre. indessen trifft die trauerbotschaft die kurfürstin leicht noch hier, die in der mitte des monats nach Gastein abreisen wollte. es schein die brustwassersucht zu sein, die er immer so sehr gefürchtet hat.“*

Wilhelm hat mit seiner Annahme recht, der König stirbt einen Tag nach dem absenden seines

Briefes und sein Nachfolger begnadigt die Gebrüder Grimm und lässt sich nun an in Berlin an ihren wichtigsten Werken arbeiten. Bis zu ihrem Tod leben und arbeiten die beiden in Berlin. Die Verknüpfung von Ort, Zeit und beeinflussenden Lebensveränderungen welche sich in diese Geschichte verknüpfen lässt, fand ich passend für unseren Spaziergang des Forschenden Lernens.

*Autor: Jakob Schmidt*

#### E. Das „Zollstock-Experiment“

Das „Zollstock-Experiment“ wurde beim Spaziergang an der Löwenburg durchgeführt. Dieses Experiment zählt zu den Klassikern der Aktivierungsmethoden und fördert aktiv die Teamarbeit in der Gruppe. Zu Beginn wird erst einmal die Vorgehensweise des Experiments erläutert. Die Teilnehmer erhielten einen Zollstock und die Aufgabe war es diesen gemeinsam (dies bedeutet hier: mit ständigem Fingerkontakt) auf den Boden zu legen. Dabei wurde der Zollstock auf die Finger der Teilnehmer gelegt und sie hielten diesen auf Brusthöhe vor sich. Die Gruppe teilte sich in zwei Hälften auf, die eine Gruppe stand links vom Zollstock und die andere Hälfte rechts, allerdings war von Bedeutung, dass sich zwei Personen jeweils sich gegenüberstanden. Die einzige Regel, die die Gruppe beachten musste, ist, dass der Zeigefinger jedes Teilnehmers den Zollstock berührt und dieser nicht festhalten werden durfte. Ziel dieses Experiments war es, dass die Gruppe einen Selbstexperiment wagt. Nun stellt sich die Frage, wieso gerade ein Experiment und welche Intention standen hinter dem Experiment?

Der Begriff Experiment stammt aus dem lateinischen und bedeutet „das in Erfahrung gebrachte; Versuch, Beweis, Prüfung, Probe“ und soll das forschende Lernen mit dieser Methode unterstützen.

Die Intention dieses Experiments war, dass die Teilnehmer selbst entscheiden, wie sie diese Aufgabe umsetzen und den Freiheit gewährleistet wird. Zudem ist das Experiment ein schwieriges, da meistens mindestens eine/einer aus der Gruppe den Finger nach oben bewegt und das Experiment dann scheitert. Jedoch kann gerade experimentieren ebenfalls scheitern hervorrufen und erst durch die Kooperation untereinander, die wiederholten Versuche, welche mit dem Lernen zusammenhängen, kann gegebenenfalls ein Ergebnis erzeugt werden. Mit dieser Methode wird ebenfalls ein inhaltlicher Bezug zum Bauhaus hergestellt: Die Thematik des Experimentierens sowie die Aufgabe durch selbst experimentieren auf ihrer eigenen Art zu lösen. Die Idee ist dabei, dass eine Vereindeutigen vermieden wird und gegebenenfalls eine Ambiguität durch die Freiheit geschaffen wird. Ein weiterer wichtiger Aspekt, welches das Experiment aufgreift, ist dass das wiederholte Scheitern zu einer Reflexion führt.

Eine kritische Reflexion ist bedeutend für die Förderung des Lernens.

Zitate beim durchgeführten Experiment:  
 „Und jetzt runter. Nicht hoch. Nicht hoch.“  
 „Alle die Hände gleichzeitig runter. 1,2,3 runter.“  
 „Was ist mit euch los?“

Autorin: Rina Gashi

## F. Bauhaus trifft Orient

Ich gehöre zu denen, die gerne die Werke der Architektur bewundern, insbesondere ihre Weltklasseleistungen. Leider hatte ich persönlich noch keine Gelegenheit, die ursprünglichen Gebäude und Strukturen zu sehen, die für die Architektur des Orients charakteristisch sind. Vielleicht war dieser Mangel an Vertrautheit der Grund, warum ich so überrascht war, dass solche Einflüsse die ästhetischen Lösungen einer der wichtigsten Errungenschaften von Walter Gropius und seiner Schule inspirierten – dem Bauhausgebäude in Dessau.

Da die Fassade keine strukturelle Funktion hat, kann man vermuten, dass die rechteckigen Motive von etwas konkretem inspiriert sind. Die klaren Motive des Bauhausgebäudes sind daher als Anspielungen auf japanische Baumotive zu verstehen. Die Fenster der Vorhangfassade verweisen auf das Shoji-Motiv, das damals in der japanischen Literatur häufig verwendet wurde.

Die Haupteingänge zum Bauhausgebäude sind einer anderen Konstruktion nachempfunden. Vier Säulen auf einem dreigeschossigen Sockel, die ein Vordach zu tragen scheinen, sind vergleichbar mit japanischen Tempeltoren oder Torii, wie dem Tempeltor in Nara. Wie Gropius selbst bemerkte, markieren die japanischen Torii den Eingang zum Heiligtum. Dank dieser Symbolik wird das Bauhaus zu einem Tempel – einem Tempel der Wissenschaft, der Kunst und der neuen Architektur der Moderne.

Autor: Przemyslaw Kacper Piszcz

## G. Pagode in Mulang

Nach der Meinung von Bauer ist der Begriff „Ambiguität“ nämlich als Begriff für alle Phänomene der Mehrdeutigkeit, der Unentscheidbarkeit und Vagheit, mit denen Menschen fortwährend konfrontiert werden. (Bauer 2018 :13) In der Natur hat die Vielfalt von Pflanzen und Tieren zugenommen, jedoch hat sie im Bereich Kultur und Vielfalt hinsichtlich der Sprache abgenommen (Bauer 2018 :7). So behauptet Bauer, dass in unserer Zeit eine geringe Ambiguitätstoleranz herrscht. Wenn man Eindeutigkeit erstrebt, wird man darauf beharren, dass es stets nur eine einzige Wahrheit geben kann und dass diese Wahrheit auch eindeutig erkennbar ist.

Nach der Auseinandersetzung mit dem Begriff der Ambiguität, welches im Buch [Die Vereindeutigung der Welt ] von Bauer thematisiert wird, haben wir viele Begriffe, wie beispielsweise Fundamentalismus oder Authentizität bzw. viele Beispiele von Kunst, Musik, Religion gelesen. Diese Begriffe und Beispiele sind schwer zu verstehen. Bauer erzählt in diesem Buch über die Ambiguitätstoleranz und die Wahrheit der Welt. Diesen Aspekt finden wir besonders interessant, deswegen haben wir uns mit der Thematik der Ambiguitätstoleranz und Wahrheit befasst. Dabei haben wir uns die Frage gestellt: Wie können wir im Spaziergang den Bezug zum Buch herstellen und den Aspekt von Bauer klarer verdeutlichen.

Als Beispiel für die Verdeutlichung der Ambiguitätstoleranz und der Wahrheit haben wir die Pagode als Schnittstelle zum Buch und dem Spaziergang ausgewählt. Die Pagode im Mulang ist ein Pavillon im chinesischen Stil, welche die chinesische Architektur widerspiegeln soll. Die Pagode wurde nach dem Vorbild der Pagode in Oranienbaum von William Chambers nachgebaut. Diese ist zweigeschossig und hat acht Säule. Das Dach weist ebenfalls eine typische chinesische Dachform auf. Auf den Top ist ein Halbmond. Diese sind wichtige Elemente für eine chinesische Pagode. Aber ist es schwer für uns als Chinesen zu sagen, die Pagode hat einen chinesischen Stil. Wir kommen aus China, deswegen wissen wir wie eine Pagode im chinesischen Stil auszusehen hat. Aus diesem Grund stellt sich die Frage: Was ist die Wahrheit? Ist die Pagode, die ihr seht wirklich eine Pagode?

*“Die Wahrheit, sondern lediglich die wahrscheinlich bessere Lösung zu sein, und dies auch nicht in alle Ewigkeit, sondern nur so lange, bis eine andere Entscheidung getroffen wird.” (Bauer 2018: S84)*

Mit Blick auf die Pagode in Mulang wird ersichtlich, dass diese chinesische Elemente aufgreift. Ein Beispiel für die chinesischen Elemente zählen die Fensterformen. Die geometrische Blumenfenster werden normalerweise in der traditionellen Gartenarchitektur verwendet. Die Pagode weist einzelne chinesische Element auf, die jedoch keinen Charakter und untypische Kombination einer chinesischen Pagode aufweist. Aus diesen Gründen lässt sich sagen, dass die Pagode eine Vorstellung des europäischen Architekt von einer Pagode im chinesischen Stil ist. Das mag für manche so sein, die niemals eine typische chinesische Pagode gesehen haben, aber für uns ist das nur ein Gebäude mit chinesischen Elementen. Sie kann somit aus unserem Blickwinkel nicht als Pagode definiert werden. Folglich lässt sich sagen, dass wir die Behauptung von Bauer “die Wahrheit ist nicht ewig” bejahen. Wir finden, dass wir im Spaziergang viel gelernt haben und dies hat gleichzeitig auch Spaß gemacht.

Autorinnen: Sheng Jing, Yihan Liu

## H. Papierschiffchen und Ambiguität

Als wir im Seminarraum saßen und überlegt haben, was wir bei unserem Spaziergang durch den Bergpark machen werden, habe ich tausend Ideen gehabt. Ich habe überlegt, was 100 Jahre zuvor die Studenten bei dieser Aufgabe gemacht hätten, die am Bauhaus gelernt haben.

Etwas Kreatives? Tanzen? Malen? Da wir uns bei dem Seminar viel mit dem Begriff der Ambiguität beschäftigt haben, wollte ich etwas in dem Zusammenhang machen. Ich habe mir überlegt, etwas Einfacheres, Kreatives aber auch völlig anderes zu machen. Etwas einzigartiges, das keinem anderen in den Sinn kommen würde. Abends habe ich mich hingesezt und an Origami gedacht. Da mir dies aber wirklich anspruchsvoll erschien, dachte ich an einfache Papierschiffchen. Ich habe mir zudem gedacht, ich stelle meinen Kommilitonen eine ganz offene Aufgabe, die unterschiedlich gedeutet werden kann. Als es soweit war und wir im Bergpark am Lac angekommen waren, dachte ich mir das ist der richtige Moment meine Papierschiffchen-Idee zu präsentieren. Als erstes verteilte ich einfache weiße A4-Blätter an alle. Die erste Aufgabe war: „Schreibt bitte etwas auf, was euch gerade im Kopf rumschwirrt.“ Als damit alle fertig waren, war die nächste Aufgabe, ein Papierschiffchen zu falten, was schwieriger war als erwartet, weil das letzte Mal, als die meisten ein Papierschiffchen gefaltet haben wahrscheinlich in der Grundschule war. Im Anschluss wurden die Schiffchen gesammelt und wieder willkürlich verteilt. Nun hatte jeder eines, ohne zu wissen von wem. Nun wurde nach und nach jedes Schiffchen auseinandergefaltet und von jedem laut vorgelesen, was auf seinem neuen Schiffchen stand. Ich fand sehr interessant, wie unterschiedlich aber teilweise doch wie ähnlich die Gedanken waren.

Beispiele:

„Ich weiß nicht, wie ich die Masterarbeit schaffen soll.“

„Ich habe heute Geburtstag.“

„Ich genieße die Natur.“

Autorin: Nelli Gemar

## I. Schloss Wilhelmshöhe, Festspielhaus Hellerau

Das 1786 bis 1798 errichtete Schloss Wilhelmshöhe diente ursprünglich als Sommerresidenz der Landgrafen und Kurfürsten von Hessen-Kassel. Dieses Gebäude ist eine sogenannte „Neoclassical architecture“, und die Fassade ähnelt der des Festspielhauses in Hellerau. Der Architekt Tessenow beruhte sich auf den sehr strengen neoklassizistischen Festspielhaus-Plan vom Chefarchitekten der Gartenstadt. Das Festspielhaus wurde wenige Jahre später vom Bauhaus propagiert und dann jahrzehntelang als wahre Moderne gefeiert.

Autor\*innen: Shuangming Bai, Yibing Li

# Erasmus goes Bauhaus

What would the Brand New Bauhaus look like?

7

“Modern” means “relating to the present or recent times as opposed to the remote past”. (Lexico 2019: o.S.) The present times, however, are approaching incessantly and time only moves in one direction, therefore the orientation towards modernity requires constant updates in the ways of thinking if one wants to remain modern. Such a definition of this concept inevitably entails the statement that if no progress is made in the modernised field, then every modernity shall quickly turn into the apotheosis of the present and then of the increasingly distant past. In order to remain modern, one has to reject that past sooner or later.

Schools of modern thinking are trying their best to outdo each other in rejecting, negating, inspiring, manifesting, redefining, condemning, glorifying individual, several or all ideas, postulates, arguments, rhetoric and stereotypes. The transformation of the achievements of the predecessors in various ways seems to be the main driving force behind the development of philosophy, and consequently, its complex influence on what is traditionally divided into epochs and trends – art, music, literature, architecture. For an inexperienced mind accustomed to the routine, it might be difficult to escape from constant references to what is known and comprehending this knowledge through the prism splitting a single ray of history into the entire spectrum of issues more or less tangible to define.

There is a concept (vgl. Brodziński und Bukowiec 2002: o.S.) that from the ancient times nothing new has actually been invented – everything that happened was only the result of either a total rejection of what existed earlier or returning to the long-abandoned ways of reasoning and rediscovering them. Conceiving the matter in this way is, of course, a considerable exaggeration, a model simplified beyond the limits of reasonability, because progress cannot be seen as deprived of its outstanding achievements. Reducing them to the obvious is a significant misinterpretation in relation to twenty-some centuries of inventors and visionaries who, standing on the shoulders of giants, successively subordinated laws of nature to mankind. However, interesting in this view is that relations between following eras in the history of mankind are based alternately on rational and irrational motives. All of this is accompanied

by a common terminology referring to light or lack thereof (vgl. Arnheim 2011: o.S.) – for example, „enlightenment“ or the term „dark ages“, often used in relation to the Middle Ages.

Such an approach to the line of history has a fundamental flaw – it does not take into account (or does so to a negligible extent) that individual epochs transformed from one to another and resulted from each other naturally, and each subsequent one was built on the ground of the previous one. As a result of a continuous collision of theses and antitheses, subsequent syntheses arise, but the presence of the new ones does not necessarily mean that the old ones automatically become obsolete. (vgl. Želazny und Kubit 2016: o.S.) All information produced by humanity remains in circulation – when, how and to what extent it will be used remains in their own domain. Therefore, it seems quite probable that a confrontation between the brand new thought and the thought that has already been present in history will happen sooner or later.

The propaedeutics of the Bauhaus required from its students to deeply revise their knowledge – after all, the first semester at the University was a time devoted to dismissing a significant part of what had been learned so far, focusing on discovering one’s own personality and strengths, and adapting to the new definition of knowledge acquisition. (vgl. Wingler 2005: o.S.) It seems quite reasonable that the issues requiring thorough knowledge should be taken up from scratch, and in this case, the context and method of determining those very foundations could be what made the effects of the later work of Bauhaus so distinctive.

And yet this new was not created by a complete repudiation of the old. The structure of the school is, in fact, a restoration of a medieval idea of master guilds and “building lodges” who have been responsible for the creation of many outstanding works of Gothic architecture. (vgl. Binding 2010: o.S.) The importance of the idea that precedes the Bauhaus – the icon of modernity – for many centuries, seems quite ironic. It can thus be a valuable lesson for potential supporters of the extreme approach, claiming that by creating the new, one should reject absolutely everything that is associated with the old.

**Should the Brand New Bauhaus continue to reject its original starting point, or should the current achievements still be emphasized?**

The truth lies probably somewhere in the middle (it is also ironic how old is the belief of the existence of such a golden mean, is it not?). As in most historical cases, there must occur:

- the natural migration of thoughts towards present and future needs,
- the selection and optimization in terms of the most valuable concepts of what has already been invented, and
- constructive implementation of added value. (vgl. Żelazny und Kubit 2016: o.S.)

Here, too, the creation of a new thought would be based on the synthesis of what is already known, hence it is not something overly original from this point of view. Nothing more than just one additional adjustment of the paths of your own thinking to the requirements posed by the existing reality. Maybe it is better to descend from this metalevel and think about whether something is really being created? To determine the actual needs of today and tomorrow's reality?

**To what extent does the technological progress influence the questions of functionality in terms of Bauhaus philosophy?**

We live in the world of a digital revolution. (vgl. Schwab 2017: o.S.) Regardless of whether we treat it as a part of the industrial revolution that has lasted for over two centuries or as a completely new historical event, it is an element that exerts an indescribable influence on the way and quality of life of the individual. One might deny this influence, try to counteract somehow or diminish its importance, but cannot stop its progress. It is an unstoppable force and, apparently, the most reasonable thing to do in this case is to grow accustomed to it, just like the overwhelming number of the world's users have done without even a hint of realization of the whole situation's seriousness. One can spend the entire life alongside technolo-

gy without having a single thought about where it came from, and even if in an individual scale it may not be a terrible thing, a massive chronic ignorance in no way leads to anything good. Becoming aware of the scale of one's own dependence on the already prevailing technological achievements is only the first step towards adapting the way of thinking to the new, modern times. To switch from passive awareness to an active desire to change, would be another. Harnessing the progress' inertia to drive creativity will naturally lead to the update of views on social issues, functionality, aesthetics, mobility, ecology or resilience. The very fact that these issues are subject to constant, real-time revision in a computerized, digital society makes the solutions being invented today modern.

But is modernity absolutely necessary for the Brand New Bauhaus? Should it be attributed only to the current new times, or should it remain timeless? Or perhaps in some way be ascribed to the times that have not yet occurred? In a sense, timelessness is a characteristic of the Bauhaus – its influence is noticeable to this day, one hundred years after its foundation, and certain educational values are still cultivated and have not lost their significance. (vgl. Holleran 2019: o.S.) So is it right to say that the Bauhaus is still modern? And, more importantly, should the Brand New Bauhaus be such a modern and timeless institution in order to achieve global success, comparable to the success of the original Bauhaus?

Of course, today is not about success in the PR meaning – getting publicity; rather to succeed in the activities for which supply has not yet met its demand; to achieve the self-set goal to make a significant change in the global understanding of certain issues; for fulfilling the ever weightier obligation to take responsibility for the actions of past generations and to repair the damage they have inflicted. Sounds like overinterpretation? Perhaps. However, in the face of the ecological crisis and other challenges posed by the future, yet having their roots in the past, it is difficult to believe that the goals of any Brand New Bauhaus will be reasonable.

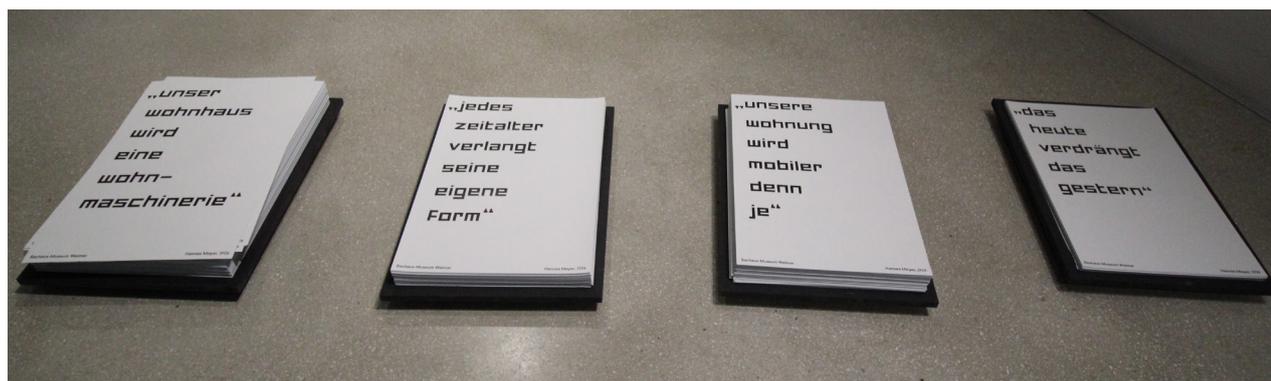


Abb. 7.: eigene Aufnahme

**Should „today is ousting yesterday“ be replaced by „tomorrow is ousting today“? Or maybe these phrases should go with each other parallelly?**

In the context of sustainable development (vgl. Borowy 2014: o.S.) deliberations, this does not seem baseless – we should shape the reality so that it would be not only the best version of itself for us, but also for the future generations. Optimizing the consumption of renewable resources so that their natural balance is not disturbed and finding a replacement for drained reserves of the non-renewable resources are between the main challenges mankind needs to face to save the present and future of our planet, even if the trends are noticeably disturbing. In 1926, Hannes Meyer wrote: „Today is ousting yesterday in material, form, and tools.“ (Meyer 1926: o.S.) The direct use of any material, form or tool from the future obviously contradicts the laws of physics, but to focus the thought on the possibility of using them or to try to predict what might be within our reach is possible and can be used in favour of all actions taken so that the world could become a truly better place.

**Is a thorough redefinition of the Bauhaus justified?**

The mere fact of thinking about redefining the character of the Bauhaus may indicate that it indeed makes sense. The majority of the present-day press refers to the Bauhaus rather positively, focusing on the undeniably huge influence of the school on the history of design, while criticism almost always points out the issues connected not to the content, but to the politics. (vgl. Holleran 2019: o.S.) Such a significant advantage of positive connotations allows us to think that there is still a place in the world for such a somewhat eccentric approach to contemporary problems. The current political situation in the world – just like in the times of the original Bauhaus – does not fill oneself with optimism. Perhaps it is just the perfect time for the creation of a movement that could equal the icon of German modernism in the power of action and, with the help of the updated values, will once again change the face of the world – the one that we know and the one we want to hand on to those who will come after us.

*Autor: Przemyslaw Kacper Piszcz*

# Fotodokumentation



Abb. 8.: eigene Aufnahme



Abb. 9.: eigene Aufnahme





New Bauhaus – ein Reallabor ■ Sommersemester 2019



Abb. 10., 11., 12.: eigene Aufnahmen



Abb. 13.: eigene Aufnahme



Abb. 14.: eigene Aufnahme



Abb. 15.: eigene Aufnahme



Abb. 16., 17., 18., 19.: eigene Aufnahme



Abb. 20.: eigene Aufnahme



# Literaturverzeichnis

Arendt, Hannah (2018): Die Freiheit, frei zu sein. München.

Arnheim, Rudolf (2011): Art and visual perception. A psychology of the creative eye. The new version, 50th anniversary printing, 6th print. Berkeley: University of California Press.

Bauer, Thomas (2018): Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt. 6.Auflage. Ditzingen: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG

Binding (2010): Bauen im Mittelalter. Darmstadt: Primus Verlag (Wissen im Quadrat).

Borowy, Iris (2014): Defining sustainable development for our common future. A history of the World Commission on Environment and Development (Brundtland Commission). London, New York: Routledge.

Brodziński, Kazimierz; Bukowiec, Paweł (op. 2002): O klasyczności i romantyczności i inne pisma krytyczne. Kraków: Towarzystwo Autorów i Wydawców Prac Naukowych „Universitas“ (Klasyka Mniej Znana).

Hartung, Manuel (2017): Mach's gut. Wilhelm von Humboldt. ZeitCampus. Hamburg. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/2017/26/wilhelm-von-humboldt-250-geburtstag-universitaet>, zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Hermann-Lietz-Schule (2019): Homepage. Die Lietz-Idee. Hermann-Lietz-Schule. Online verfügbar unter <https://www.lietz-schulen.de/leben-lernen/bildungswege/>, zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Holleran, Max (2019): The Dean. The New Republic. Online verfügbar unter <https://newrepublic.com/article/153281/walter-gropius-man-built-bauhaus-book-review>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.

Horstrup, Veronika (2010): Goethes Naturanschauung. Online verfügbar unter: [http://www.exist-schule.de/tl\\_files/Schule%20fuer%20Naturtherapie/Dateien/Aufsaeetze%20und%20Vortraege/veronika\\_horstrup\\_goethe.pdf](http://www.exist-schule.de/tl_files/Schule%20fuer%20Naturtherapie/Dateien/Aufsaeetze%20und%20Vortraege/veronika_horstrup_goethe.pdf), zuletzt geprüft am 10.06.2019.

Humboldt, Wilhelm von (1809): Über die innere und äussere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin. Berlin. Online verfügbar unter <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/5305/229.pdf?sequence=1>, zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Kulturstiftung des Bundes (2019): Black Mountain. Ein interdisziplinäres Experiment 1933 - 1957. Kulturstiftung des Bundes. Online verfügbar unter [https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/bild\\_und\\_raum/detail/black\\_mountain\\_ein\\_interdisziplinaeres\\_experiment\\_1933\\_1957.html](https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/bild_und_raum/detail/black_mountain_ein_interdisziplinaeres_experiment_1933_1957.html), zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Krämer, Gisela (o.J): Zollstock-Methode. Methoden und mehr. Online verfügbar unter: <https://methoden-undmehr.de/zollstock-methode/>, zuletzt geprüft am 14.06.2019.

Künste im Exil (2019): BLACK MOUNTAIN COLLEGE. Hg. v. Generaldirektorin Dr. Elisabeth Niggemann. Deutsche Nationalbibliothek. Frankfurt am Main. Online verfügbar unter <https://kuenste-im-exil.de/KIE/Content/DE/Themen/black-mountain-college.html>, zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Lexico Dictionaries (2019): English Dictionary, Thesaurus, & grammar help. Online verfügbar unter <https://www.lexico.com/en/definition/modern>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.

Meyer, Hannes (1926): The new world [Die neue Welt]. Online verfügbar unter <https://thecharnelhouse.org/2015/09/10/hannes-meyer-the-new-world-die-neue-welt-1926/>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.1

Penzel, Joachim (o.J): Bauhauspädagogik. Fachbereich Kunst/Gestalten an Grund- und Förderschulen. Halle. Online verfügbar unter [www.integrale-kunstpaeagogik.de/assets/ikp\\_kpm\\_bauhauspaedagogik.pdf](http://www.integrale-kunstpaeagogik.de/assets/ikp_kpm_bauhauspaedagogik.pdf), zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Rehm, Robin (2005): Das Bauhausgebäude in Dessau. Die ästhetischen Kategorien Zweck Form Inhalt. Berlin.

Schmitz, Martin (2015): Von der Urbanismuskritik zur Spaziergangswissenschaft. Querfeldein denken mit Lucius Burckhardt. Deutschlandfunk. Online verfügbar unter [https://www.deutschlandfunk.de/querfeldein-denken-mit-lucius-burckhardt-1-3-von-der.1184.de.html?dram:article\\_id=319584](https://www.deutschlandfunk.de/querfeldein-denken-mit-lucius-burckhardt-1-3-von-der.1184.de.html?dram:article_id=319584), zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Schwab, Klaus (2017): The fourth industrial revolution. Unter Mitarbeit von Nicholas Guy Smith. Unabridged. New York: Books on Tape.

Streibörger, Wolfgang (2019): Mut zur Mehrdeutigkeit. Psychologie. Südwestrundfunk. Mainz (SWR2 Wissen). Online verfügbar unter <https://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wissen/mut-zur-mehrdeutigkeit/-/id=660374/did=23933890/nid=660374/bhwsh4/index.html>, zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Summerhill (2019): Homepage/Internetpräsenz. Summerhill. Online verfügbar unter <http://www.summerhillschool.co.uk/about.php>, zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Waldorfschulen (2019): Homepage/Internetpräsenz. Waldorfpädagogik. Waldorfschulen. Online verfügbar unter <https://www.waldorfschule.de/waldorfpaedagogik/allgemeiner-ueberblick/was-ist-waldorfpaedagogik/#main-content>, zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Weishaar, Bertram (2019): Gehen um zu verstehen – Spaziergangswissenschaft. Online verfügbar unter <http://blog.promenadologie.de/wp-content/uploads/2011/04/gehen-um-zu-verstehen.pdf>, zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Westhoff, Andrea (2017): Zur Bildung guter Untertanen. Einführung der Schulpflicht in Preußen. Deutschlandfunk. Online verfügbar unter [https://www.deutschlandfunk.de/einfuehrung-der-schulpflicht-in-preussen-zur-bildung-guter.871.de.html?dram:article\\_id=396893](https://www.deutschlandfunk.de/einfuehrung-der-schulpflicht-in-preussen-zur-bildung-guter.871.de.html?dram:article_id=396893), zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Wingler, Hans Maria (2005): Das Bauhaus 1919 - 1933. Weimar, Dessau, Berlin und die Nachfolge in Chicago seit 1937. 5. Aufl. Köln: DuMont Literatur und Kunst Verl.

Witte, Johanna (2006): Die deutsche Umsetzung des Bologna-Prozesses. Hochschulpolitik. Bundeszentrale für politische Bildung (Aus Politik und Zeitgeschichte). Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/apuz/29378/die-deutsche-umsetzung-des-bologna-prozesses?p=all>, zuletzt geprüft am 18.07.2019.

Żelazny, Mirosław; Kubit, Maria (2016): Hegel dla początkujących. Toruń: Wydawnictwo Adam Marszałek (Filozofowie dla Początkujących).

# Abbildungsverzeichnis

Deckblatt. Bai (2019): Die Fassade des Bauhaus-Museumsgebäudes. Weimar

Abbildung 1. Gashi, Schmidt (2019): Reformschulen des frühen 20. Jahrhunderts – Zeitstrahl. Kassel.

Abbildung 2. Gashi, Schmidt (2019): Reformschulen des frühen 20. Jahrhunderts – Prinzipien. Kassel.

Abbildung 3. Bauhaus-Archiv e.V. / Museum für Gestaltung (o.J.): Schema zum Aufbau der Lehre am Bauhaus. (o.O.)

Abbildung 4. Liu (2019): Treppen. Weimar.

Abbildung 5. Kegler (2019): Spaziergang im Bergpark Wilhelmshöhe. Kassel.

Abbildung 6. Piszcz (2019): Route des Spaziergangs im Bergpark Wilhelmshöhe. Kassel.

Abbildung 7. Gemar (2019): Poster mit Zitaten von Hannes Meyer im Bauhaus Museum. Weimar.

Abbildung 8. Piszcz (2019): Riesenstuhl vor der Universitätsbibliothek. Weimar.

Abbildung 9. Gemar (2019): Reflexionsrunde nach dem Besuch des Bauhaus Museums. Weimar.

Abbildung 10. Liu (2019): Wie sehe ich im Bauhausspiegel aus? Fall 1. Weimar.

Abbildung 11. Piszcz (2019): Wie sehe ich im Bauhausspiegel aus? Fall 2. Weimar.

Abbildung 12. Gemar (2019): Wie sehe ich im Bauhausspiegel aus? Fall 3. Weimar.

Abbildung 13. Piszcz (2019): Eingang zur Bauhaus-Universität. Weimar.

Abbildung 14. Liu (2019): Ausstellung im Bauhaus Museum. Weimar.

Abbildung 15. Kegler (2019): Pagodenvortrag. Kassel.

Abbildung 16. Kegler (2019): Vortraggeber – Natur Gedicht. Kassel.

Abbildung 17. Kegler (2019): Vortraggeber – Zollstock Experiment. Kassel.

Abbildung 18. Kegler (2019): Vortraggeber – Bauhaus trifft Orient. Kassel.

Abbildung 19. Liu (2019): Vortraggeber – Neu. Kassel.

Abbildung 20. Kegler (2019): Redaktion des „PlanerIn“ Artikels. Kassel.

# Impressum

**New Bauhaus – ein Reallabor.**

Das Open Access Magazin des Forschenden Lernens and der Universität Kassel am Fachbereich 06 ASL.

**Herausgeber:**

Seminar „Forschendes Lernen“  
apl. Prof. Dr.-Ing. Harald Kegler

**Teilnehmer\*innen des Seminars:**

Shuangming Bai  
Rina Gashi  
Nelli Gemar  
Kyra Goerz  
Yibing Li  
Yihan Liu  
Philine Meckbach  
Przemyslaw Kacper Piszcz  
Jakob Schmidt  
Thomas Schmidt  
Jing Sheng  
Bernhard Wiegartz

